

Mombas d. 21.<sup>st</sup> Sept. 1871

Theure Geschwister —

Nun bin ich endlich fertig  
Mit meinem Africa;  
Mein Deutschland steht mir offen —  
In voller Eintracht da.  
(oder: In Eintracht mir gewärtig  
Seh ich Germania)

O das ist eine Freude  
Wohl auch für Africa;  
Es kȫnt auch Seinem Leide  
Ein Ende machen ja

Auch Seine große Krankheit  
Ist die Zerrissenheit;  
Es fehlt an aller Einheit,  
Daher das Herzeleid.

Sie haben keinen König  
Und keine Obrigkeit; x)  
Was da ist ist nur wenig  
Zu Schutz u. Trutz bereit.

Ich kȫnte nicht mehr schreiben  
Weil ich im Dunkeln war  
Mit meinem Thun u. Treiben  
Im fernen Africa.

x) Ich spreche von den heidnischen Völkern im Innern,  
an der Küste herrscht ein Sultan von Sansibar.

Das Dunkel ist vergangen  
Ich sehe endlich klar  
Was den sei anzufangen  
Mit dieser armen Schaar.

Sie bittet, ach sie bittet  
Um Kleider u. um Brod;  
Und diese Noth sie drückt  
Mehr als die Sündennoth.

So stehts im Vater-unser  
Der lieben Christenheit:  
Zuerst des Leibes Hunger  
Und dann der Seele Leid.

O wäre Gottes Wille  
Bekannt in diesem Land —  
Es gäbe Brods die Fülle  
Aus seiner reichen Hand.

Doch ach die armen Leute  
Jagen einander ab  
Das Vieh als eine Beute  
Und machen so ihr Grab

O kommt ihr lieben Deutschen  
Und wehret diesem Leid;  
Ach kommt nicht mit Peitschen  
Kommt mit G e r e c h t i g k e i t.

Wohl habet ihr zu rächen  
Ach! eurer Brüder Blut —  
Das Baron van der Decken  
Im Land der Sonnenglut.

Auch ist ein Württemberger —  
Todt im Somali - Land — :  
Ob dieser sei zu rächen  
Ist uns noch nicht bekannt.

Auch ist getödtet worden (ermordet)  
Bei dem Niasa – See,  
Herr Roscher von dem Norden,  
Leicht - wie ein junges Reh.

Doch ist die Rache Gottes,  
Des großen Weltenherrn;  
Die Heerde Seines Volkes <sup>x)</sup> od: Die Sache Seines Volkes  
Ist siegreich nah u. fern.

In wahrlich! Gottes Mühlen –  
Sie mögen langsam seyn –  
Sind doch kein bloßes Spielen  
Sie mahlen trefflich fein.

O laßt uns Ihm vertrauen  
Dem großen HErrn der Welt!  
Auf Seine Hülfe bauen,  
Und thun was Ihm gefällt!

Es war an einem der letzten Sontage, die ich in Kisuludini zubrachte,  
an einem Nachmittag vor dem Abend-Gottesdienst, daß ich besonders leb-  
haft an euch dachte u. laut zu mir selber sagte:

Wie werden sie sich freuen  
Wenn sie mich wieder sehen!

Kaum hatte ich die Worte – ohne auch nur den fernsten Gedanken an Poesie  
zu haben – gesprochen, als mir auffiel, daß sie dasselbe Versmaaß hätten  
wie das schöne Lied von Schiller:

" Die Gnade sei mit Allen " etc.

u. daß wünschte den so ganz zufällig angefangenen Vers zu vollenden.  
Mit geringer Ansternung fand ich die zwei weiteren Strophen:

Und wir in einem Reiche  
Nochmals beisamen stehn.

Von dort an kam mir daß eine ganze Menge weiterer Verse, in denen ich mich  
mit euch über Ostafrika unterhalte, die ich euch aber mit einer anderen  
künftigen Gelegenheit mittheilen muß. Die letzten Verse des hier stehenden  
Liedes, die über die gemordeten Reisenden handeln, kamen mir theils vor-  
gestern Abend, theils heute in den Sinn, mit Ausnahme des vorletzten, den: x)  
ich schon in Kisuludini hatte. (Sept.23.)

Ich gedenke in den ersten Monaten des nächsten Jahres Ostafrika zu verlassen u. womögl. über Bombay in die liebe Heimat zu gehen.

Mit herzlichen Grüßen

Euer Johannes Rebmann

Eure lieben Briefe vom März erhielt ich im August durch Herrn Sparshot